

Die dem 14. bis 15. Jahrh. beziehentlich dem Jahre 1556 angehörenden Glocken verzehrte der Brand von 1869.

Auf dem Kirchhofe treffliche schmiedeeiserne Grabkreuze.

Im Dorfe eine Anzahl von Häusern mit Dachstühlen, welche, wie die zu Bobenneukirchen S. 6), *aus halbem Säulwerk* gebildet sind.

Kreuzstein, Granit, nördlich vor dem Dorfe am Weischlitzer Wege.

Lit.: S. Kirchen-Galerie XI, S. 11.

Steinsdorf.

Kirchdorf, 7,5 km nördlich von Plauen.

Kirche. Einschiffig, mit Holzdecke und westlichem Thurme, gerade geschlossen; architekturlos.

Flügelaltarwerk. Im Mittelschreine die geschnitzte Figur der Jungfrau mit dem Kinde, auf den Flügeln links die gemalte des h. Liborius, rechts die des h. Martin. Auf den Rückseiten links die gemalten Figuren der Apostel Petrus und Paulus, des h. Franciscus und ? ; rechts der Apostel Andreas und Johannes, des h. Rochus und h. Christophorus. Das mit der Jahreszahl 1497 bezeichnete Werk ist leider völlig übermalt.

Strassberg.

Kirchdorf, 4 km westsüdwestlich von Plauen.

Kirche (vergl. Fig. 48), auf Stelle einer urkundlich im Jahre 1284 genannten *Capell zu Straszbergk* und ehemals unter dem Orden der Deutschritter; sie erhebt sich auf einem, *die Burg* genannten Hügel und soll im Jahre 1576 (vergl. S. Kirchen-Galerie XI, S. 184) von Joachim von Reibold erbaut sein; urkundliche Beglaubigungen hierüber sind nicht aufzufinden. Ist diese Nachricht begründet, so würde die Kirche in kunstgeschichtlicher Beziehung für das Erkennen eines im Lande schnell vollzogenen Wandels noch an Werth gewinnen. Haupt- und Einzelformen, mit Ausnahme der Thurmfrente, welche der genannten Zeit nicht widerspricht, lassen eher auf eine etwa vier Jahrzehnte später erfolgte Errichtung der Kirche schliessen und dieselbe als ein Gegenstück zu der benachbarten Kirche zu Kürbitz (vergl. oben S. 15) erscheinen. Doch bietet die Kunstgeschichte immerhin Beispiele für das Voraneilen wie für das Verspäten in der Benutzung ganze Perioden kennzeichnender Anordnungen und Formen.

Der gut erhaltene, im Jahre 1832 restaurirte Bau entwickelt sich durchaus ebenmässig als dreijochige Hallenkirche mit seitenschiffartigen Emporen und zurückspringendem, gerade geschlossenen Chore (vergl. den Grundriss Fig. 49, die schraffirten Theile des Grundrisses gehören der genannten Restaurirung an). Die Emporen erheben sich auf Stichgewölben und sind auf gleiche Weise gedeckt. Die mit den Umfassungen verbundenen Emporenpfeiler, welche zugleich das Hauptgewölbe stützen, dienen als Streben für die gratigen Gewölbe des Mittelschiffes und sind in den Emporentheilen zwecks Verbindung der einzelnen